



## Konfuzius im Kirchenlexikon

**B**ei der journalistischen und studentischen Recherche hat das Internet inzwischen eine Bedeutung erlangt, die schreckenerregend ist. Die Unzuverlässigkeit der hierbei erschließbaren Materialien mag bekannt sein, doch die Bequemlichkeit des Zuganges zu ihnen scheint solche Nachteile auszugleichen. Auch eine auf den ersten Blick seriös anmutende Quelle erweist sich oft als für eine gewünschte Auskunft unzulänglich.

Bei einer Konfuzius-Recherche stieß der Berichterstatter unlängst auf einen diesem Weltweisen gewidmeten Artikel in einem "Biogra-

phisch-Bibliographisches Kirchenlexikon" genannten Handbuch, erschienen im Verlag Traugott Bautz, wahrscheinlich schon vor mehreren Jahren, doch spätestens im Jahre 2006 ergänzt.

Schon das Geburtsdatum des K. ist falsch: nicht der 27. 8. 551 v. Chr., sondern der 28. 9. dieses Jahres, doch das ist lediglich ein angenommenes Datum, das durch keine alte Quelle bestätigt wird. Auch sonst erzählt der Autor dieses Beitrags in seinem biographischen Abriß nur die alten K.-Legenden nach, ohne jede kritische Distanzierung, die heute wohl angebracht wäre.

Die in diesem Abriß erwähnten Schriften hat dessen Autor wahrscheinlich nie in der Hand gehabt, denn sonst hätte er sie wohl anders charakterisiert. Zum Ausgleich dafür gelingt ihm manche lexikographische "Schönheit": Der K.-Vater soll "durch den Umbruch vom Feudalismus zum Großreich" verarmt gewesen sein. Einen solchen Umbruch kann nirgendwo stattgefunden haben, schon gar nicht im 6. Jahrhundert v. Chr. in China. "Aus dem Geschlechte Kung" soll der Meister stammen, "einem alten chinesischen Adelsgeschlecht". Nun, allem Anschein nach ist er die erste Person, die diesen Familiennamen – wenngleich, wie behauptet, sich auf ein altes Adelsgeschlecht zurückführend – trug. Noch sein Vater hieß anders. Noch schlimmer ist: Eine "von ihm verfaßte Geschichte seines Landes" wird erwähnt, doch wenige Zeilen später ist "vermutlich ohne selbst eigene Schriften verfaßt zu haben" zu lesen – und dahingestellt sei, ob jemand auch "unselbst" eigene Schriften verfassen kann. – Die lange Bibliographie bietet ein Kunterbunt. Wichtigste ältere und neuere Werke fehlen, dafür werden Beiträge in Zeitschriften wie "Das Plateau" gewürdigt.

Schlimmer noch sind die "Textanmerkungen" zum Namen (wohl: Konfuzius): "Der Name leitet sich nicht von 'Kung-fu-tse' ab. Dies ist grammatikalisch und sachlich falsch." Wie das? Die Abbildung zeigt diese vertraute Namensform. Die Jesuiten, "die im Gefolge Marco Polos an den chinesischen Kaiserhof gelangten", seien dafür verantwortlich – im Gefolge? "In der bis etwa 1959 (!) gebräuchlichen, (!) amerikanischen (!) Lautumschrift 'Wade-Giles' (...) schrieb man den Namen 'Kung-tse' oder auch 'Kongtse', niemals jedoch 'Kung-fu-tse'. Nichts da! Korrekt transkribierte man nach Wade-Giles eben "K'ung-tzu" oder "K'ung fu-tzu". Fast alles in diesem Lexikonbeitrag klingt ahnungslos.

Als Autor dieser Ahnungslosigkeit wird ein Hartmut Rosenau genannt. Der Berichterstatter versagte sich die Internet-Recherche nach diesem Namen. Vielleicht hätte sich herausgestellt, daß dies ein schätzenswerter theologischer Kollege ist.